

gut machen, sich den Himmel verdienen kann. Der Protestant dagegen will nichts wissen von einem Lohn für gute Werke. Er hilft aus seiner besonderen Stellung zu Gott heraus, auf Grund deren es für ihn ganz selbstverständlich ist, zu helfen, wo er kann. Dem Patrioten ist es darum zu tun, daß ein kräftiges Geschlecht herangezogen werde, der Genießer gibt vielleicht, weil es ihm Schmerz bereitet, wenn er andere leiden sieht, der ganz kühl rechnende Kaufmann, weil er sich sagt, daß er ein gesundes und kaufkräftiges Publikum braucht. Selbstverständlich gehen bei den meisten Menschen verschiedene der angedeuteten Empfindungen nebeneinander, und gerade darum wäre der Künstler am besten imstande, zu jedem einzelnen zu sprechen, weil er ein Plakat so malen könnte, daß der eine dies, der andere jenes herauslesen würde. Ich bin aber überzeugt, daß jedes Plakat, das nicht allzu streng auf einer bestimmten, sofort erkennbaren Weltanschauung aufgebaut wäre, auf jeden besser wirkte, als die üblichen, denen gar kein tieferer Gedanke zugrunde liegt.

Es ist merkwürdig und sehr bedauerlich, daß die Kirchen bisher keinen Gebrauch vom Plakat gemacht haben, da sich um sie lange Zeit Stadt und Dorf äußerlich und innerlich gruppiert haben. Da sie das ganze

Volksleben durchdringen wollen, müssen sie damit anfangen, das Plakat zu vertiefen. Es ist doch jämmerlich, wenn eine führende Zeitung ein Plakat verbreitet, das nichts anderes darstellt, als einen geflügelten Boten, der mit einem Zeitungsblatt seine Vorderseite bedeckt, mächtige Schritte macht und den Mund weit aufreißt. Es sagt doch in der Tat keine Spur mehr als der Zeitungsverkäufer, der diejenige Zeitung am lautesten anpreist, die ihm am meisten Verdienst einbringt. Und wie leicht müßte es dem jetzt lebenden Künstler fallen, den Charakter einer Zeitung zu veranschaulichen! Das oben beschriebene Plakat wird man möglichst schnell in der Versenkung des Papierkorbes verschwinden lassen, ein künstlerisches, in das der Maler etwas hineingelegt hat, wird man sich gern aufheben, und das ist doch der Zweck, wenn große farbige Blätter in die Häuser geschickt werden.

Bei den Gegenständen des täglichen Lebens wäre es gewiß nicht ohne weiteres möglich, für die Anpreisung durch das Plakat einen tieferen Gedanken zugrunde zu legen. Aber schließlich kann auch das Kleinste in den Kreis eines höheren Zweckes gezogen werden, und damit wäre schon sehr viel gewonnen. Es würden sich dann von selbst im Verlauf der Weiterentwicklung Möglichkeiten zeigen, die im Augenblick nur geahnt werden können.



Bild 6 / H. F. SCHON / Einband zu „Neue christliche Erzähler“ Band 8 / Furche-Verlag, Berlin

Unsere Zeit ist die denkbar günstigste für die Umwandlung des Plakats im angedeuteten Sinne. Die alten Formen unseres Lebens sind zerbrochen, und schon lange vor dem Krieg suchte die Kunst ein neues Kleid. Sie will alles andere sein als Photograph oder Zeichner. Auch im Gewöhnlichsten sucht sie die großen, allgemein menschlichen Gedanken zu erfassen. Wenn sie von diesem Gesichtspunkt aus an das Plakat herangeht, wird sie Gewaltiges schaffen.

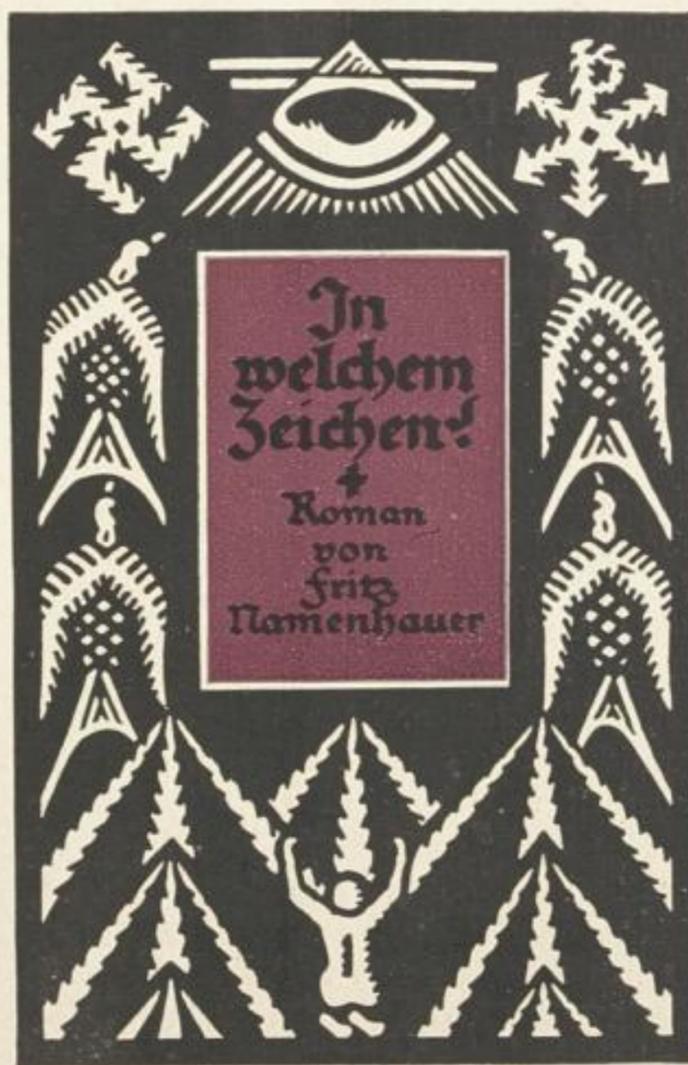


Bild 7 / H. F. SCHON / Einband zu „Neue christliche Erzähler“ Band 5 / Furche-Verlag, Berlin